

Der römische Münzschatz aus der Dünner in Olten und weitere Hortfunde aus dem Kanton Solothurn

CHRISTIAN SCHINZEL

Von den etwa zweitausend römischen Fundmünzen in den Beständen der Kantonsarchäologie stammen etwas mehr als die Hälfte aus einem grossen und aus verschiedenen kleineren Hort- oder Schatzfunden. Im Unterschied zu den Siedlungsfunden, die mehr oder weniger einzeln und zufällig verloren gingen, wurden Münzhorte bewusst gesammelt und gezielt deponiert oder versteckt. Diese Funde sind von besonderem Interesse, denn sie erlauben es uns, Rückschlüsse auf den Geldumlauf einer bestimmten Zeitepoche zu ziehen. Nachfolgend werden die elf bekannten römischen Münzhorte aus dem Kanton Solothurn vorgestellt.

Einleitung

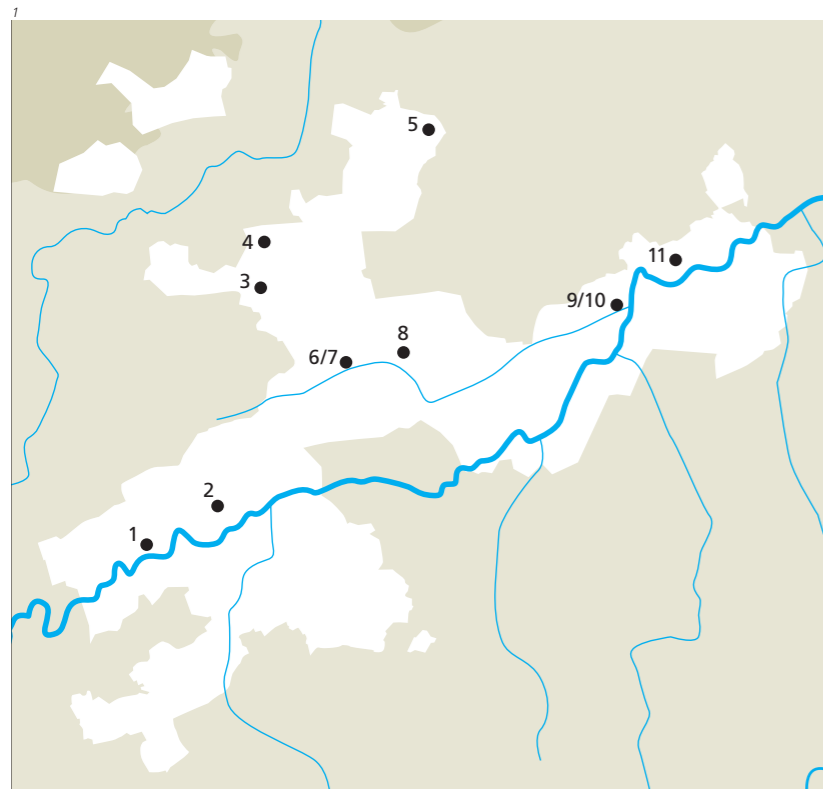
Insgesamt befinden sich über achttausend numismatische Objekte in der kantonalen archäologischen Sammlung, wobei mehr als die Hälfte davon – genauer: 5216 mittelalterliche Pfennige – aus einem Schatzfund von der Bechburg bei Holderbank stammen. Die grosse Mehrzahl der übrigen Münzen, knapp zweitausend römische und um die siebzig

keltische Stück, stammt aus der Antike. Darauf folgen mittelalterliche und neuzeitliche Münzen etwa im Verhältnis 1 zu 2. Bei der Durchsicht dieses Bestandes hat sich gezeigt, dass aus dem Kanton Solothurn mehrere spannende Hort- oder Schatzfunde aus römischer Zeit bekannt und zum Teil auch noch vorhanden sind (Abb. 1). Diese werden im Folgenden überblicksmässig dargestellt. Den Anfang bilden alte Funde, die heute nur noch aus der Literatur bekannt sind, danach werden die neueren, auch physisch noch vorhandenen Horte etwas detaillierter vorgestellt. Zum Schluss wird der grosse Münzschatz aus der Dünner in Olten besprochen, der für diesen Beitrag etwas genauer untersucht werden konnte.

Hortfunde aus der Literatur

In seiner 1666 publizierten Chronik erwähnt Franz Haffner zwei Hortfunde mit römischen Münzen. Zum einen soll der Pfarrer von Lostorf 1524 einen Topf, respektive «ein Haffen mit altem Gelt» gefunden haben (Haffner 1666, 381a), zum anderen berichtet Haffner (1666, 431b), dass der Vogt von Thierstein 1549 nach Solothurn meldete, es habe «in dem Dorf Erschwil einer etwann zwo Händ voll alter Römischer Pfennigen in einem Staal gefunden», die der Vogt unter den Ratsherren der Stadt verteilen liess. Leider hatte wohl auch der Chronist weder über den genauen Fundort, noch die zeitliche Stellung respektive die vertretenen Kaiser nähere Informationen. Beide Erwähnungen von Haffner sind aber interessant. Zum einen, da sich unter dem Friedhof von Lostorf tatsächlich römische Ruinen verbergen und 1934 dort ein Antoninian des Kaisers Philip-

Abb. 1 Karte der bekannten römischen Hortfunde aus dem Kanton Solothurn. 1 Selzach; 2 Rüttenen; 3 Erschwil; 4 Breitenbach; 5 Nuglar-St. Pantaleon; 6/7 Matzendorf; 8 Balsthal; 9/10 Olten; 11 Lostorf.

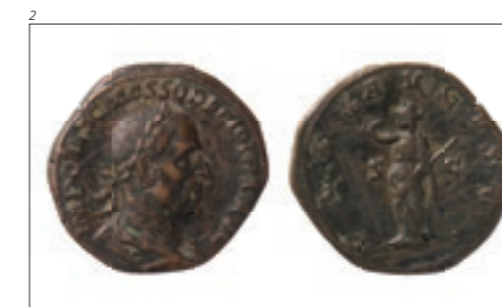


pus I. Arabs (244–249) zu Tage kam. Zum anderen konnten 2015 durch neue Grabungen an der Kirchgasse nun auch in Erschwil Reste eines römischen Landhauses nachgewiesen werden. Nur etwa hundert Jahre jünger ist ein weiterer Bericht über einen dritten Schatzfund aus dem 16. Jahrhundert. Im sogenannten Codex Wallier (p. 306) erwähnt Franz Carl Wallier von Wendelsdorf einen solchen aus Selzach, wo man 1558 in einem Garten einen Topf mit vermutlich römischen Münzen fand. Denn Wallier beklagt, dass man keine Notiz davon genommen habe, «under welchen Keyseren dieselbe geprägt worden» – wir können uns dem nur anschliessen. Auch aus dem 19. Jahrhundert sind uns zwei Funde lediglich aus der literarischen Überlieferung bekannt. Sowohl in Balsthal (Meisterhans 1890, 91) wie auch in der Nähe von Breitenbach (Meisterhans 1890, 92) sollen Töpfe mit römischem Geld gefunden worden sein, doch fehlen jegliche weitere Informationen, weshalb die Funde hier nur am Rande und der Vollständigkeit halber erwähnt seien.

Noch fassbare Horte

Nuglar-St. Pantaleon (1823)

Im Allmendhölzli bei Nuglar fand man 1823 einen Topf mit römischen Münzen. Der Grossteil, nämlich 54 Stück, wurde nach Basel verkauft und befindet sich heute im Historischen Museum Basel; vier konnte der damalige Oberamtmann Franz Scherrer für



die Stadtbibliothek Solothurn erwerben. Ob der Fund noch weitere Stücke umfasste, muss offenbleiben. Die noch erhaltenen Stücke verteilen sich zeitlich vom Ende des 1. Jahrhunderts bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts (Abb. 2). Es handelt sich hauptsächlich um Bronzemünzen, doch sind unter den Stücken des 3. Jahrhunderts auch ein paar wenige Silbermünzen vertreten. Sollte diese Verteilung auch in etwa dem gesamten Hort entsprechen, darf man wohl von einem über längere Zeit zusammengesparten Ensemble ausgehen (Abb. 3).

Matzendorf, Hort (1841)

Zu den Beständen des Historischen Museums Olten zählen 58 Münzen, die dieses 1901 oder 1902 von der Familie des verstorbenen Alt-Stadtmanns Schmid erhalten hatte (Abb. 4). Die älteste Münze ist ein As aus der Regierungszeit des Kaisers Claudius (41–54), die jüngste, ebenfalls eine Bronzemünze, ein Folis des Kaisers Maximianus (286–305). Den Hauptteil aber bilden Silbermünzen, Denare, insbesondere 48 von verschiedenen Kaisern, von Nero (54–68) bis Hadrian (117–138). Sie alle sollen laut Bericht der Familie aus einem 1841 irgendwo bei Matzendorf gemachten Fund stammen. Numismatische Überlegungen machen aber die Annahme eines Silberhorts, der in jüngerer Zeit (von Alt-Ammann Schmid oder seiner Familie?) mit Einzelfunden aus der Umgebung ergänzt worden war, wahrscheinlicher, denn zumindest das jüngste Stück des Maximianus gehört zu einem anderen, neuen Münzsystem und wäre kaum zusammen mit «altem Geld» gehortet worden (vgl. Schinzel 2014). Der eigentliche Matzendorfer Hort von 1841 dürfte demnach aus 47 Denaren – die zeitliche Stellung und Erhaltung des jüngsten Denars von Kaiser Hadrian spricht gegen seine Zugehörigkeit zum eigentlichen Hort – bestanden haben. Unter dem Vorbehalt, dass diese Stücke möglicherweise nur einen Teil des ursprünglichen Münzschatzes ausmachen, könnte man auf Grund des Fehlens von späteren Prägungen des Hadrian einen Verbergungszeitpunkt etwa in der Mitte von dessen Herrschaft, also um das Jahr

Abb. 2 Sesterz des Traianus Decius (249–251) aus dem Fund von Nuglar. Inv.-Nr. 9413/2.

Abb. 3 Chronologische Verteilung der bekannten Stücke des Fundes von Nuglar.

■ Kupfer
■ Silber

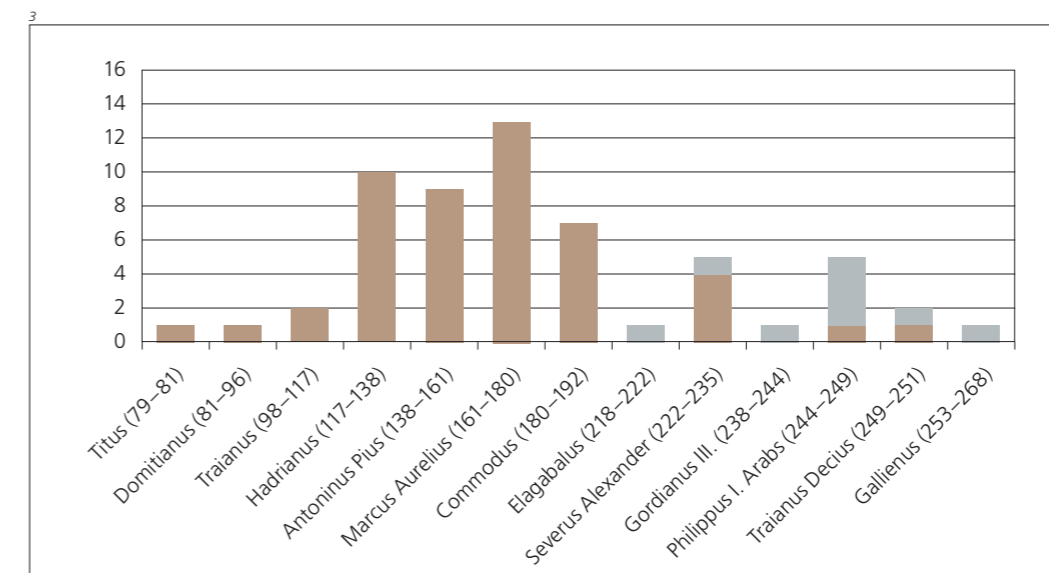


Abb. 4
Die 58 Münzen aus Matzendorf, die von der Familie Schmid dem Historischen Museum Olten übergeben wurden.

Abb. 5
Verteilung der 47 Denare des «eigentlichen» Hortes von Matzendorf.

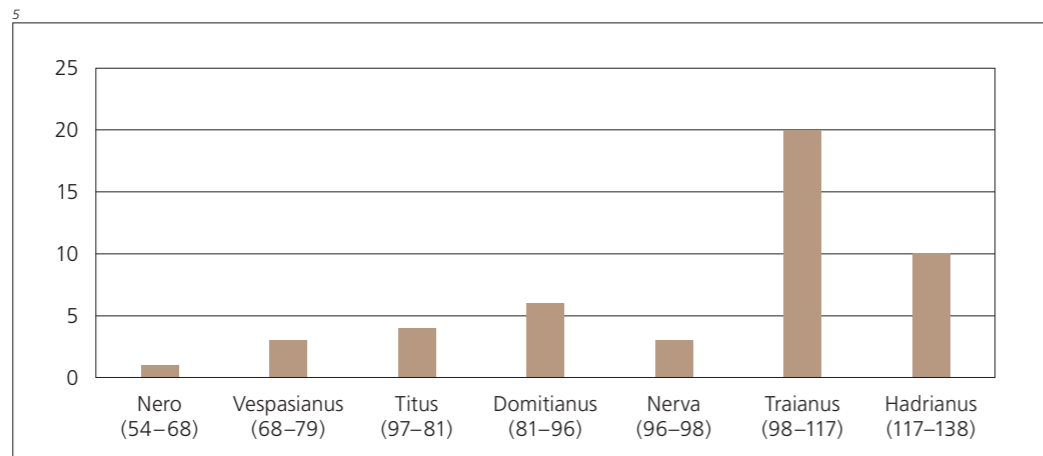


130, postulieren (Abb. 5). Wobei über konkrete Ursachen für das Verstecken der Münzen nur spekuliert werden kann, besonders da sich das 2. Jahrhundert in der Schweiz nicht durch besondere kriegerische Auseinandersetzungen auszeichnet, dieser Zusammenhang also eher ausscheidet.

Matzendorf, Kalkofen (1927)

Ebenfalls aus Matzendorf stammen drei Bronzemünzen des 1. und möglicherweise 2. Jahrhunderts. 1927 fand der damalige Pfarrer «beim Eingang in den Horngraben in der Nähe eines alten Steinbruchs» (JSolG 1, 1928, 266) mehrere in einem Topf vergrabene Münzen. Der Grossteil der Münzen scheint zerstreut worden zu sein, doch haben durch

die Vermittlung des Domherrn E. Niggli ans Museum in Solothurn drei von ursprünglich sechs Münzen bis in die Bestände der Kantonsarchäologie überdauert. Zwei davon lassen sich als Asse der Kaiser Tiberius (14–37) und Gaius (37–41) identifizieren, die dritte ist nicht mehr näher bestimmbar, dürfte aber ebenfalls im 1., spätestens im 2. Jahrhundert geprägt worden sein. Von den drei nicht mehr fassbaren Stücken wissen wir aber, dass es sich um Bronzen der Kaiser Nero (54–68) und Vespasian (69–71) handelte. Interessant scheint die Bemerkung, dass sich auch unter den Schmid'schen Münzen aus Matzendorf zwei Asse des 1. Jahrhunderts befinden. Ob diese wohl mit dem Fund beim «alten Steinbruch» in Verbindung stehen?



Rüttenen, Martinsflue (2002–2004 und 2011)

Zwischen 2002 und 2004 kamen auf der Martinsflue bei Rüttenen insgesamt fünf Sesterze des 1. und vor allem 2. Jahrhunderts zum Vorschein (ADSO 8, 2003, 35–38 und 10, 2005, 61). Auf Grund der geringen Anzahl machten diese fünf Münzen wohl nicht einen eigentlichen Hort aus. Da sie jedoch nahe beieinander gefunden wurden, scheint es wahrscheinlich, dass sie zusammen, und möglich, dass sie im Akt einer bewussten Niederlegung in die Erde gekommen sind. S. Frey-Kupper (ADSO 8, 2003, 37) erwähnt die Möglichkeit einer religiösen Votivgabe an dieser topographisch auffälligen Stelle, wo sich demnach ein (Natur-?)Heiligtum befunden haben könnte. Dem ist anzumerken, dass 2011 in etwa 150 Meter Entfernung, jedoch diesmal unterhalb der Kante der Martinsflue, weitere sieben Münzen entdeckt wurden. Es handelt sich ausschliesslich um Asse und Dupondien des 1. und 2. Jahrhunderts, die wegen ihrer teilweise sehr schlechten Erhaltung nicht mehr näher bestimmbar sind. Obwohl die Münzen über einige Meter verstreut gefunden wurden, lässt sich an ein weiteres kleines Votivdepot denken, denn es kreuzen sich an dieser Stelle zwei Naturwege, von denen einer danach durch eine kleine Schlucht führt, womit sich die Verlagerung der Stücke leicht erklären liesse, insbesondere da die Umgebung ansonsten fundfrei ist. Aber auch ein Zufallsverlust oder eine andere bewusste Niederlegung ist für beide Ensembles nach wie vor nicht gänzlich auszuschliessen.

Olten, Dünner (1935)

Der mit Abstand grösste Schatzfund aus römischer Zeit wurde 1935 bei der Dünnerkorrektur in Olten gemacht (Abb. 6). Über wohl mehrere Wochen – und vereinzelt auch noch Jahre später – barg man einen Schatz «von über 1000 römischen Geprägten, die einst beieinander lagen, also zusammen gehortet worden waren». Doch leider «stocherten nicht nur die Arbeiter, sondern auch anderes Publikum, sogar bei nächtlichem Lampenschein, an der Fundstelle herum, so dass [...] wohl lange nicht alle Gepräge bekannt wurden» (JSolG 9, 1936, 165). Die schiere Masse der Münzen setzt eine bewusste Deponierung voraus und schliesst einen Verlust aus, doch dürfte der Schatz ursprünglich wohl nicht im Wasser versteckt worden sein, was eine spätere Bergung enorm verkompliziert hätte. Da man aber die meisten Münzen eingelagert in einer Mergelschicht in einem Trichter des Dünnerbetts fand, lässt sich vermuten, dass sie erst durch eine Verlagerung des Flusslaufes ins Wasser kamen. Dementsprechend ist auch die Erhaltung der allermeisten Stücke zum Teil sehr schlecht, und nicht wenige sind überhaupt nur als Fragmente erhalten. Genaue Zahlen zu den ins Historische Museum Olten gelangten Stücken sind leider nirgends zu erfahren, doch wurden 375 der besser erhaltenen Münzen von E. Tatarinoff bestimmt (JSolG 9, 1936, 167–171). Heute lassen sich noch 914 Münzen dieses Fundes fassen, von denen immerhin 822 zumindest einem Kaiser zugewiesen



Abb. 6
Ein kleiner Teil des Hortfundes aus der Dünner.

werden können. Bis auf acht Stücke des 1. und 2. Jahrhunderts sowie einen Denar Gordians III. (238–244) handelt es sich ausschliesslich um Antoniniane, grösstenteils der Kaiser Gallienus (253–268) und Claudius II. Gothicus (268–270). Ein Vergleich der prozentualen Verteilung der noch vorhandenen Stücke mit der Liste von Tatarinoff zeigt, dass die Verdoppelung der Bestimmungen nichts am allgemeinen Bild geändert hat (Abb. 7).

Von den früheren Antoninianen, die noch heute in den Beständen der Kantonsarchäologie vorhanden sind, und die noch einen weit höheren Silberanteil als die Stücke nach Gallienus aufweisen, konnten alle Münzen der Kaiser Gordianus III., Philippus I. und Trebonianus Gallus als die auch von Tatarinoff erwähnten Münzen identifiziert werden – die früheren sowie diejenigen des Traianus Decius müssen als verschollen gelten. Bei den späteren Antoninianen zeigen sich ebenfalls grosse Übereinstimmungen der beschriebenen Münztypen. Acht Stücke wurden nicht in die Tabelle einbezogen, da es sich um Bronzemünzen des 1. und 2. Jahrhunderts handelt, die auf Grund ihrer geringen Menge nicht ins Gewicht fallen und deren Zugehörigkeit zum Hort zwar nicht ausgeschlossen, aber durchaus in Frage gestellt werden kann. Handelt es sich doch um typische Siedlungsfunde, wie sie auch anderswo in Olten verschiedentlich aus der Dünner geborgen wurden.

Deutlich ersichtlich aus der Verteilung (Abb. 7) ist die Konzentration in den 260er Jahren. Über 85 Prozent der Münzen wurden zwischen 260 und 270 geprägt, hiervon wiederum die Mehrheit während der Regierungszeit von Claudius II. 268 bis 270. Die jüngsten Stücke wurden unter Kaiser Aurelian ausgegeben. Von den genauer bestimmbar aurelianischen Münzen wurden sämtliche vor oder spätes-

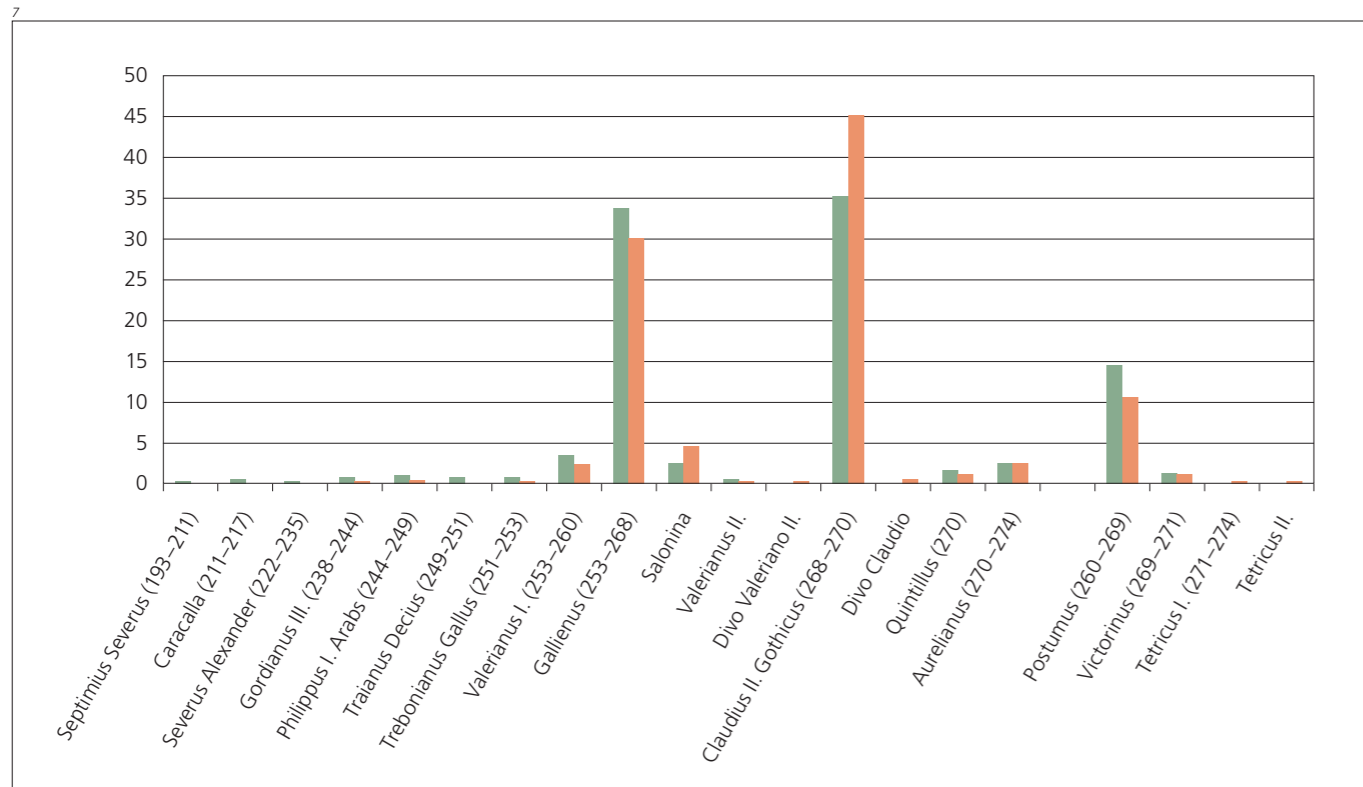
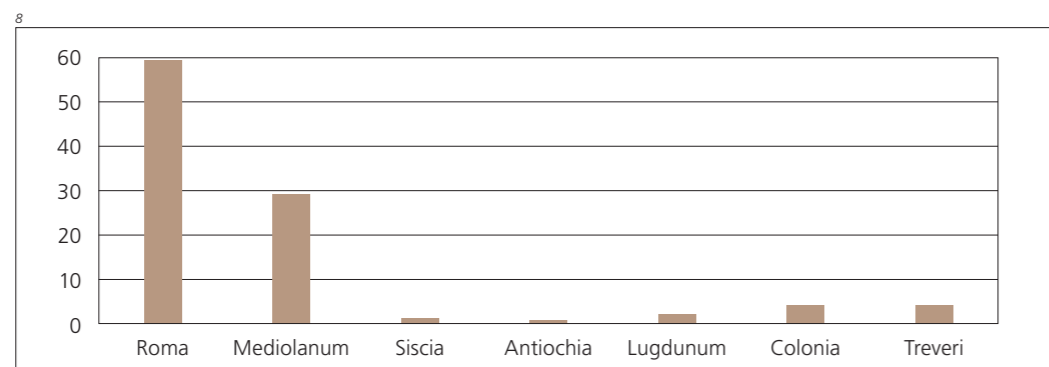


Abb. 7
Vergleich der Verteilungen
zwischen Tatarinoffs Liste von
1936 (grün; n=375) und den
neuen Bestimmungen (orange;
n=822) in Prozenten. Links
sind die regulären Kaiser Roms
aufgeführt, rechts die Usur-
patoren des Gallischen Sonder-
reichs.

Abb. 8
Verteilung der bestimm-
baren Münzen nach Münzstätten in
Prozent.

tens im Herbst 272 geprägt, also zwei Jahre bevor es diesem gelang, das seit 260 unabhängige Gallische Sonderreich wieder ins Reich einzugliedern. Von den Kaisern des Gallischen Sonderreichs ist hauptsächlich Postumus (260–269) vertreten. Auch unter diesen dürfte die jüngste Münze, ein Antoninian des Tetricus I. (271–274) für seinen Sohn Tetricus II., nicht allzu lange nach dessen Erhebung zum Caesar 272/273 in den Umlauf gekommen sein. Auffällig ist auch, dass Imitationen, insbesondere der Gallischen Kaiser, aber auch von imitierenden Prägungen des Aurelianus für den vergöttlichten Claudius II., die gerade für die Jahre nach 274/275 eigentlich häufig sind, fast vollständig fehlen. In Verbindung mit dem Fehlen von reformierten Münzen des Aurelianus (nach seiner Münzreform 273) und im Wissen darum, dass der Hort mit allergrösster Wahrscheinlichkeit nicht vollständig geborgen wurde, lässt sich der Verbergungszeitpunkt damit wohl vorsichtig auf die Jahre 273/274, sicherlich noch zur Regierungszeit Aurelianus und vermutlich auch noch vor dem endgültigen Kollaps des Gallischen Sonderreichs, festlegen. An Prägestätten sind vor allem



Rom und Mailand zu nennen, fast neunzig Prozent der Stücke stammen aus diesen zwei Münzstätten (Abb. 8). Von den übrigen zehn Prozent verteilen sich die meisten etwa gleichmässig auf die kurz vor der Usurpation des Postumus und unter den Gallischen Sonderkaisern neu errichteten Münzstätten in Trier und Köln. Einzelne Stücke kommen auch aus Siscia, dem heutigen Sisak in Kroatien, aus Antiochia, heute Antakya in der Türkei, und aus Lugdunum, dem antiken Lyon. Aus letzterer Stadt stammen zudem vereinzelte Prägungen des Postumus, von dem auch Prägungen des Jahres 268 aus Mailand im Hort vorkommen.

Bei der Grösse des Hortfundes kann es nicht überraschen, dass auch seltenere Prägungen vertreten sind. Besonders erwähnenswert sind die Stücke, die im Namen von Valerianus II. von dessen Vater und Grossvater, Gallienus (253–268) und Valerianus I. (253–260), geprägt wurden. Zwei zeigen Valerianus II. als kleinen Jupiter auf der Ziege Amalthea reitend (Abb. 9, Nrn. 5 u. 6). Ein weiteres wurde nach seinem verfrühten Tod 258 für den vergöttlichten designierten Thronfolger geprägt.



Abb. 9
Einige der besser erhaltenen
Münzen aus dem Dünnern-
Hort:
1 Gordianus III.
(Inv.-Nr. 104/56/3.26);
2 Philippus I.
(Inv.-Nr. 104/56/3.28);
3 Trebonianus Gallus
(Inv.-Nr. 104/56/1.3);
4 Valerianus I.
(Inv.-Nr. 104/56/3.33);
5 und 6 Valerianus II.
(Inv.-Nr. 104/56/1.27 und
104/56/3.45);
7 Gallienus
(Inv.-Nr. 104/56/3.629);
8 Salonina
(Inv.-Nr. 104/56/3.43);
9 Claudius II. Gothicus
(Inv.-Nr. 104/56/1.44);
10 Postumus
(Inv.-Nr. 104/56/3.439).

Auf Grund der Verteilung der Stücke – ihr Schwerpunkt liegt, wie erwähnt, mit fast 45 Prozent bei den Prägungen des Claudius II. Gothicus – handelt es sich beim Münzschatz aus der Dünnern eindeutig nicht um einen über längere Zeit zusammengesparten Hort. Bei einem solchen wären weitaus mehr ältere Münzen aus gutem Silber zu erwarten. Vielmehr handelt es sich um ein plötzlich und womöglich auf einen Schlag dem Geldumlauf entnommenes Ensemble. Anlass könnten entweder die ab den späten 250er Jahren häufigen Germaneneinfälle oder auch die reichsinternen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der Rückeroberung des Gallischen Sonderreiches durch Aurelianus gewesen sein. Leider besitzen wir für das spätere 3. Jahrhundert kaum Quellen, die uns Auskunft über Preise oder Geldwert geben könnten. Die älteren Quellen des 2. und frühen 3. Jahrhunderts sind nur mit grossen Vorbehalten zu konsultieren, denn es ist kaum vorstellbar, dass sich die massive Abwertung des Silbergehalts der Antoniniane ab den 250er Jahren – welche sich geradezu exemplarisch an den Hortstücken ablesen lässt – nicht in einer Art Inflation niederschlug, auch wenn der Hort beweist, dass noch in den 270er Jahren «gute» Münzen gemeinsam mit «schlechten» umliefen. Der Frage nach dem Wert unseres Hortes stehen wir deshalb relativ ratlos gegenüber. Die einzige Zahl, die für diese Zeit in den Quellen auftaucht, ist die Angabe von 1800 Denaren (also 900 Antoniniane) für das Jahresstipendium eines Legionärs. Das würde in etwa dem erhaltenen Anteil des Schatzes entsprechen. Da aber das Stipendium nur einen Teil des jährlichen Verdienstes eines Legionärs ausmachte, sind wir damit, was den Wert des Hortfundes angeht, nur einen kleinen Schritt weiter.

Ähnliche Funde – Hortfunde des späteren 3. Jahrhunderts – gibt es in der Schweiz einige (vgl. die Zusammenstellung der Schatzfunde mit Schlussmünzen aus der Zeit der Kaiser Traianus Decius bis Probus, in: UFAS V, 117, Abb. 20). Zwei dieser Hortfunde sollen hier kurz Erwähnung finden: 1986 wurde bei Notgrabungen im römischen Gutshof von Neftenbach eine bronzene Kanne mit 1243 Münzen gefunden, darunter vier Denare, der Rest Antoniniane (von Kaenel u. a. 1993). Die Münzreihe setzt, wie beim Dünnern-Hort, mit Septimius Severus (193–211) ein und reicht bis zu Postumus (260–269). Ihren Schwerpunkt hat sie aber bei Gordianus III. (238–244) und dessen Nachfolger Philippus I. Arabs (244–249), denn mehr als 85 Prozent stammen aus den Jahren 238–253. Im Gegensatz zum Dünnern-Hort handelt es sich beim Fund von Neftenbach um einen sogenannten Sparhort, der über viele Jahre, mit zum Schluss nur noch «guten» Münzen, ergänzt wurde. Der andere, 1750 an der Grenze zwischen Gretzenbach und Kölliken AG entdeckte Hortfund soll zweibis dreihundert römische Silbermünzen enthalten haben. In Franz Ludwig Hallers Katalog der Bernischen Sammlung ist ein nach wie vor im Bernischen Historischen Museum verwahrter Denar des Herennius Etruscus erwähnt, der «cum multis aliis argg. Nummis ab Eliogabalo usque ad XXX tyrannos in vasculo testaceo prope pagulum Kölliken repertus» (Wegeli 1924, 69), also zusammen mit vielen anderen Silbermünzen von Elagabalus (218–222) bis zu den 30 Tyrannen, womit vor allem die Kaiser und Usurpatoren der 260er und 270er Jahre gemeint sind, in einem Tontopf beim Dörfchen Kölliken gefunden wurde. Dieser, bis auf das erwähnte Stück leider nicht mehr erhaltene Hort verdient der Erwähnung, liegt doch Kölliken nur etwa zehn Kilometer von Olten entfernt.



Abb. 10
Münzen des zweiten
Ensembles von der Dünern:
1 Kaiser Aurelianus
(Inv.-Nr. 104/56/3.59),
2 Probus
(Inv.-Nr. 104/56/3.73).
Gut zu erkennen die um
einiges bessere Erhaltung der
Stücke im Vergleich zu den
Stücken auf Abb. 9.

Olten, Dünern – zum Zweiten?

Um einen möglicherweise zweiten, allerdings bedeutend kleineren Hort- respektive Börsenfund von der Dünern könnte es sich bei einigen Münzen handeln, die am 9. März 1938 von Max Zuber dem Museum der Stadt Solothurn übergeben wurden. Laut Angabe von Herrn Zuber hat er «den Fund geschlossen von einem angetrunkenen Arbeiter für 10 Fr. gekauft, dieser will ihn an der Dünern gefunden haben». Wo genau ist aber leider nicht überliefert. Es handelte sich bei diesem Ensemble ursprünglich um fünfzehn Antoniniane des Aurelianus (270–275), neun des Probus (276–282) sowie einen des Carinus Caesar (282–283). Sicher nachweisen lassen sich aber nur mehr die Stücke des Aurelianus und sieben Münzen des Probus (Abb. 10). Die Stücke sind damit knapp jünger, unterscheiden sich in ihrer Erhaltung aber klar von der grossen Masse der Funde des Dünern-Horts. So haben sie beispielsweise, wenn überhaupt, kaum so lange im Wasser gelegen. Sie dürften deshalb nicht zum grossen Hort gehört haben.

Fazit

Wie wir gesehen haben, sind von den elf bekannten römischen Hortfunden aus dem Gebiet des Kantons Solothurn immerhin noch die Hälfte auch physisch wenigstens zum Teil fassbar. Vertreten sind sowohl kleinere Ensembles von nur ganz wenigen Münzen, bei denen die Unterscheidung zwischen Zufallsverlust oder bewusster Niederlegung entsprechend

schwerfällt (Rüttenen, Martinsflue), wie auch grössere Funde von mehreren hundert bis über tausend Münzen (Olten, Dünern). Ebenfalls lassen sich sogenannte Spar- und Zirkulationshorte unterscheiden, wobei erstere über längere Zeit zusammengespart (Nuglar), letztere in relativ kurzer Zeit dem Münzumsatz entnommen wurden (Matzendorf und Olten). Konkrete Umstände, respektive Hintergründe, für die jeweiligen Deponierungen lassen sich leider in allen Fällen nur vermuten, und auch über die ursprünglichen Besitzer und über die Gründe, weshalb diese ihren Schatz nicht wieder hoben, kann nur spekuliert werden.

Literatur

- ADSO Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn
 JSolG Jahrbuch für solothurnische Geschichte
 UFAS Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz. Band V: Die römische Epoche. 1975.
- Brem, H./Frey-Kupper, S./Hedinger, B. (1996) Zum Münzumsatz im späteren 3. Jh. n. Chr. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 79, 209–215.
 Estiot, S. (2012) Roman Imperial Coinage AD 268–276. <http://www.ric.mom.fr/en>.
 Haffner, F. (1666) Der klein Solothurner Allgemeine Schaw-Platz. II. Teil.
 von Kaenel, H.-M./Brem, H./Elmer, J. T. u. a. (1993) Der Münzhort aus dem Gutshof in Neftenbach. Antoniniane und Denare von Septimius Severus bis Postumus. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 16. Zürich und Egg.
 Meisterhans, K. (1889) Grössere Münzfunde aus dem Canton Solothurn. Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 6 (1888–1891), 232.
 Meisterhans, K. (1890) Älteste Geschichte des Kantons Solothurn bis zum Jahre 687. Solothurn.
 Schinzel, C. (2014) Römische Münzen aus Matzendorf. In: Bodenfunde aus keltischer und römischer Zeit in Matzendorf. Beiträge zur Ortsgeschichte von Matzendorf 2. Matzendorf, 16–27.
 Wallier, F. C. B. (o. Jahr) Frantz Carle Valliers Muehtmasungen von dem oppido Maximo Solensium nach denen merkwürdigsten Verenderungen, so vor & nach Christi Geburth in dieser gegend sich Ereignet haben. (Codex Wallier) Manuskript, Zentralbibliothek Solothurn, S II 163.
 Wegeli, R. (1924) Schweizerische Fundorte römischer Münzen nach Hallers Inventaren der bernischen Münzsammlung. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern 4, 64–70.